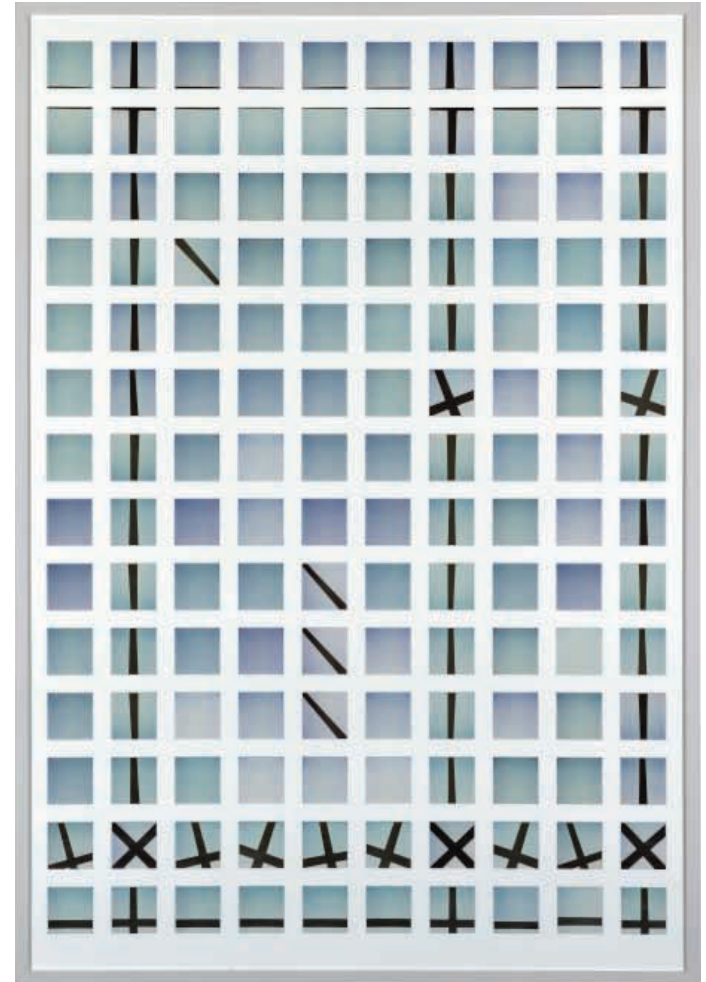
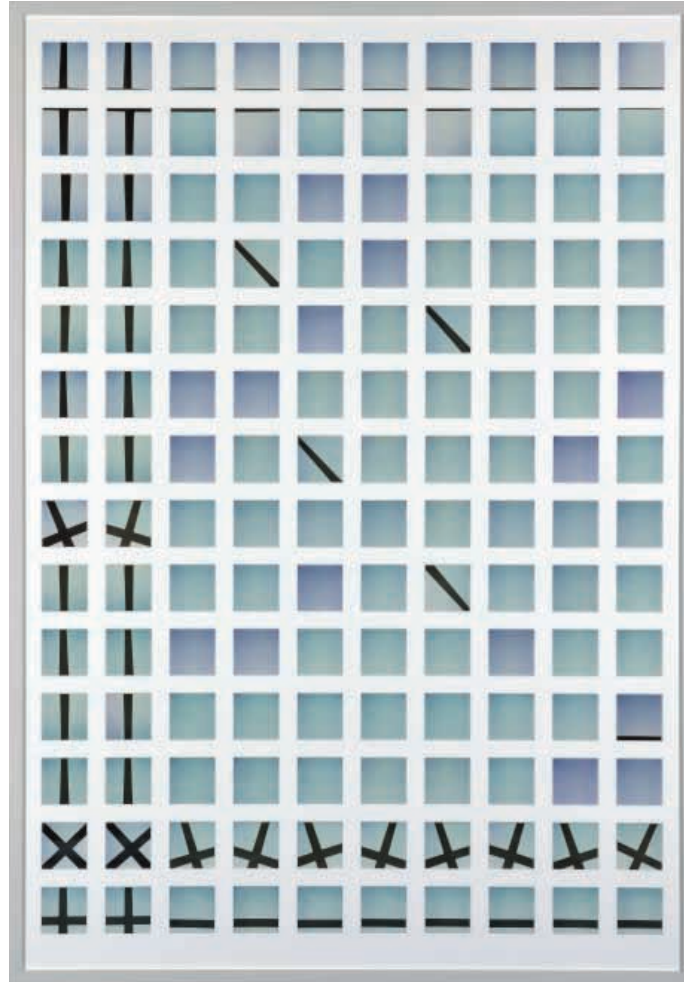


Edgar Leciejewski »dine & dash«  
Spinnerei archiv massiv, Leipzig 2009



Edgar Leciejewski / Bildarchive 9 >dine & dash<

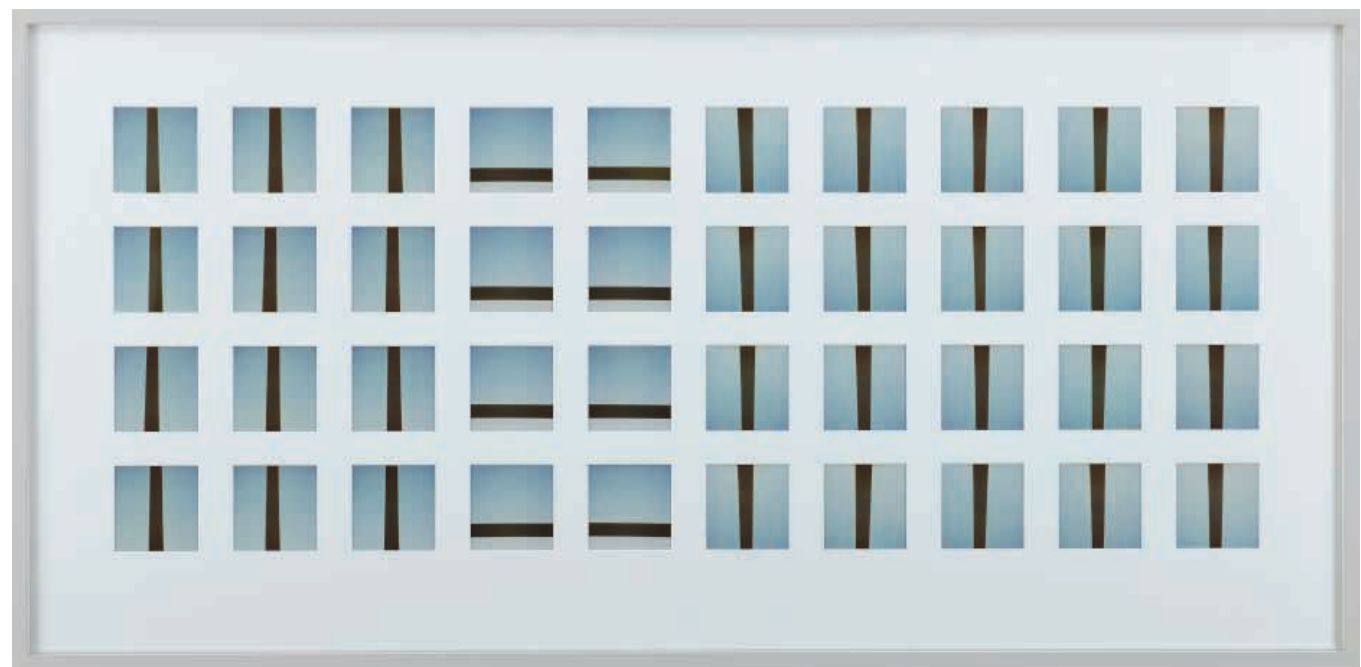
Installation view »dine & dash«



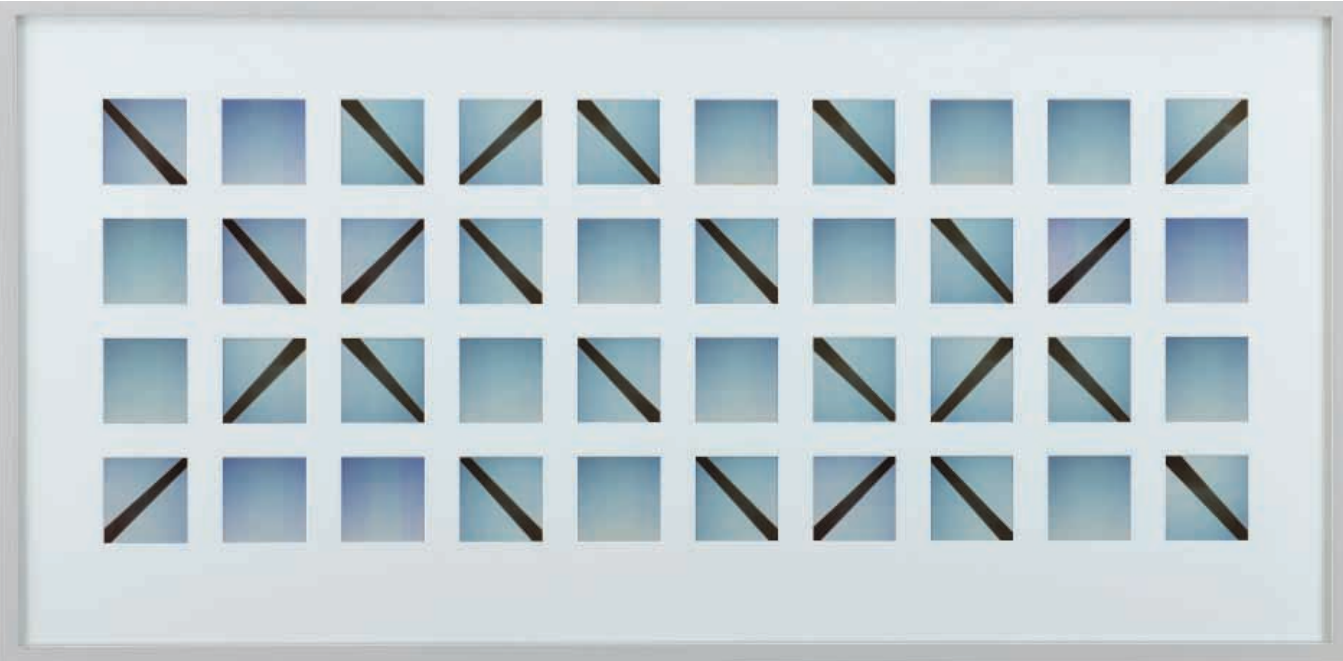
dashes # 40 & 41  
each 164 x 115 cm, 140 Polaroids



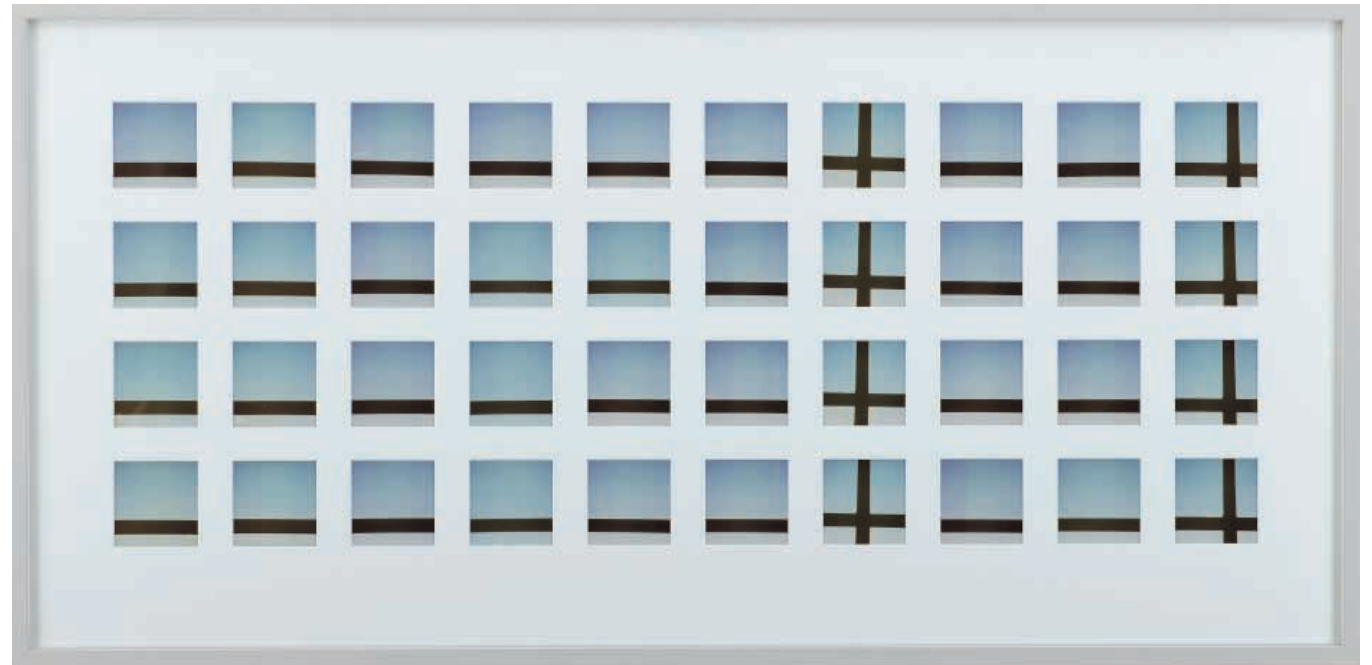
Installation view »dine & dash«



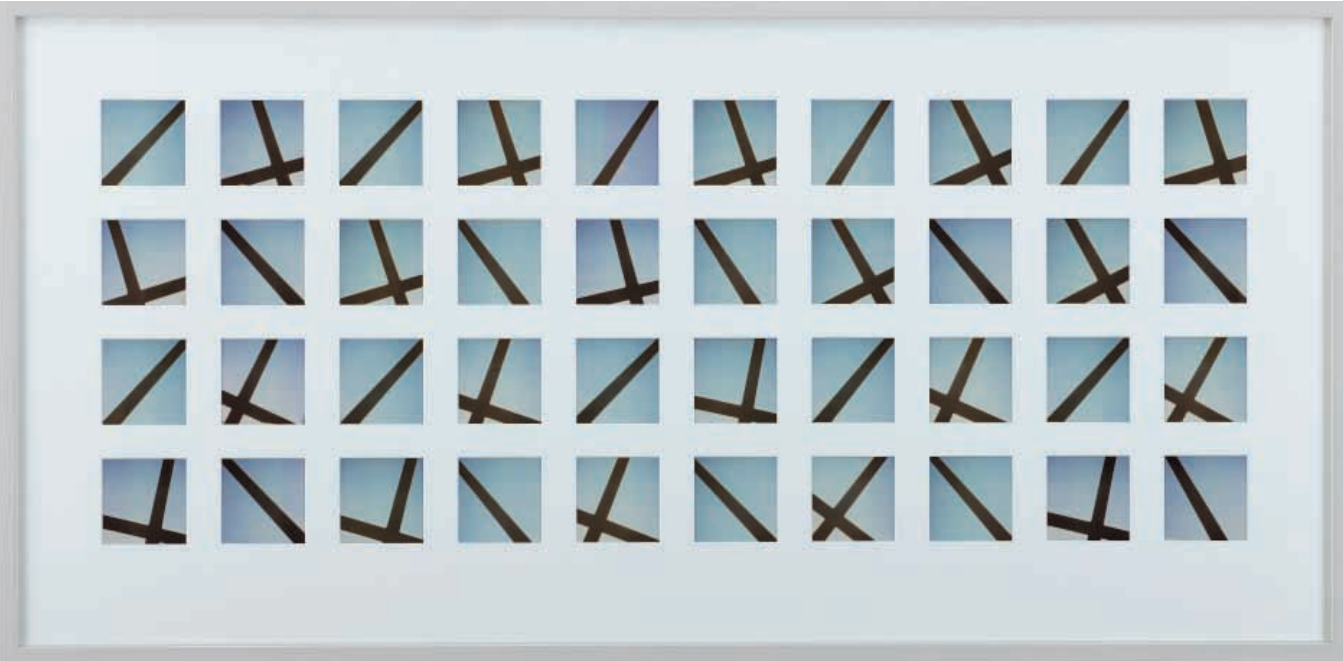
dashes # 33  
60 x 120 cm, 40 Polaroids



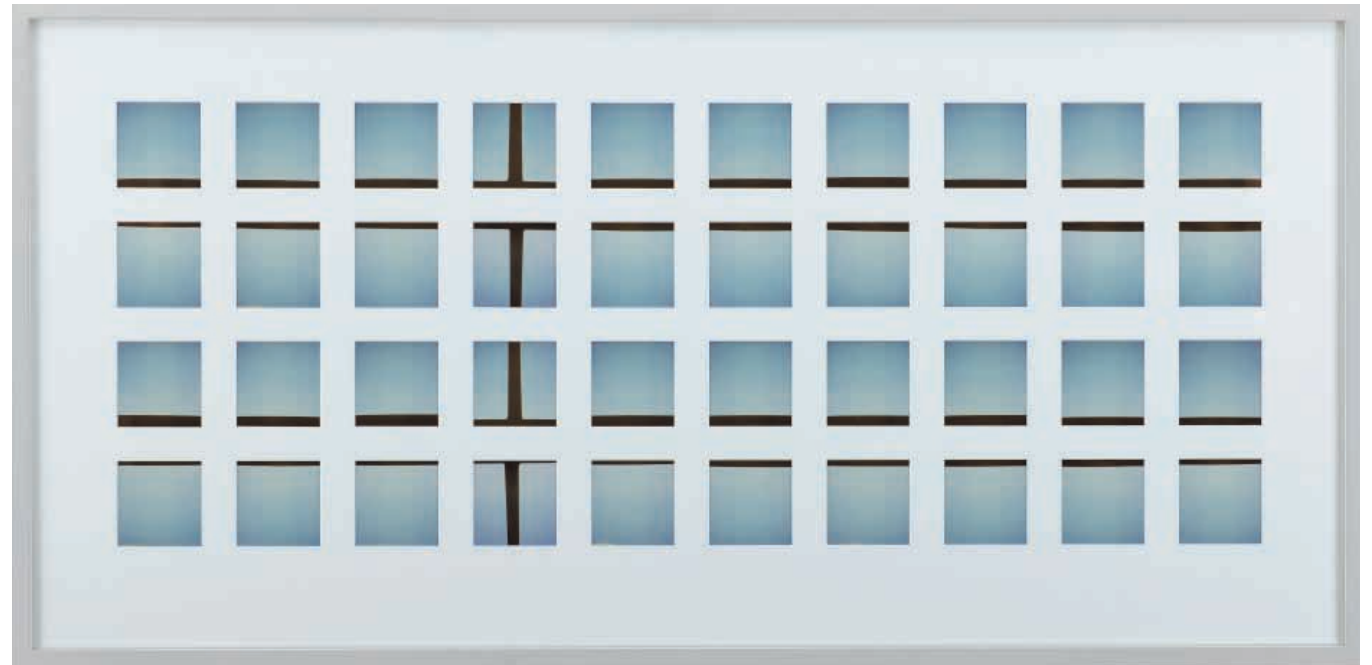
dashes # 35  
60 x 120 cm, 40 Polaroids



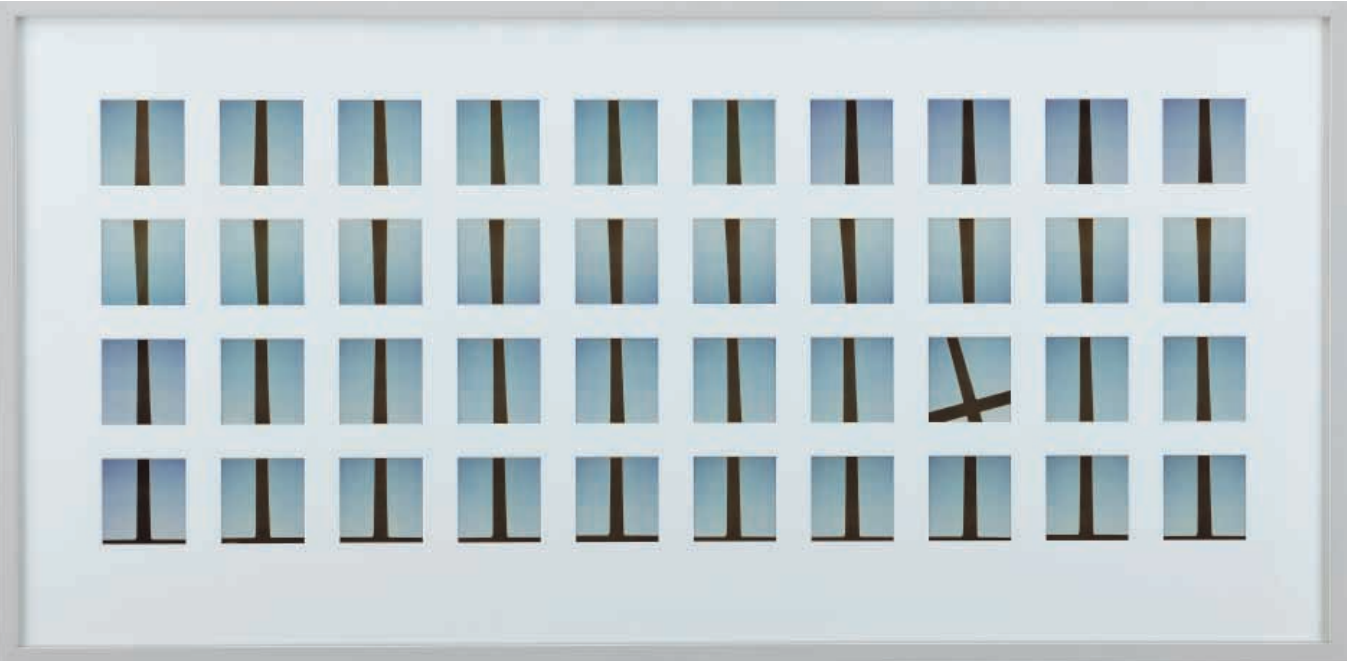
dashes # 28  
60 x 120 cm, 40 Polaroids



dashes # 31  
60 x 120 cm, 40 Polaroids



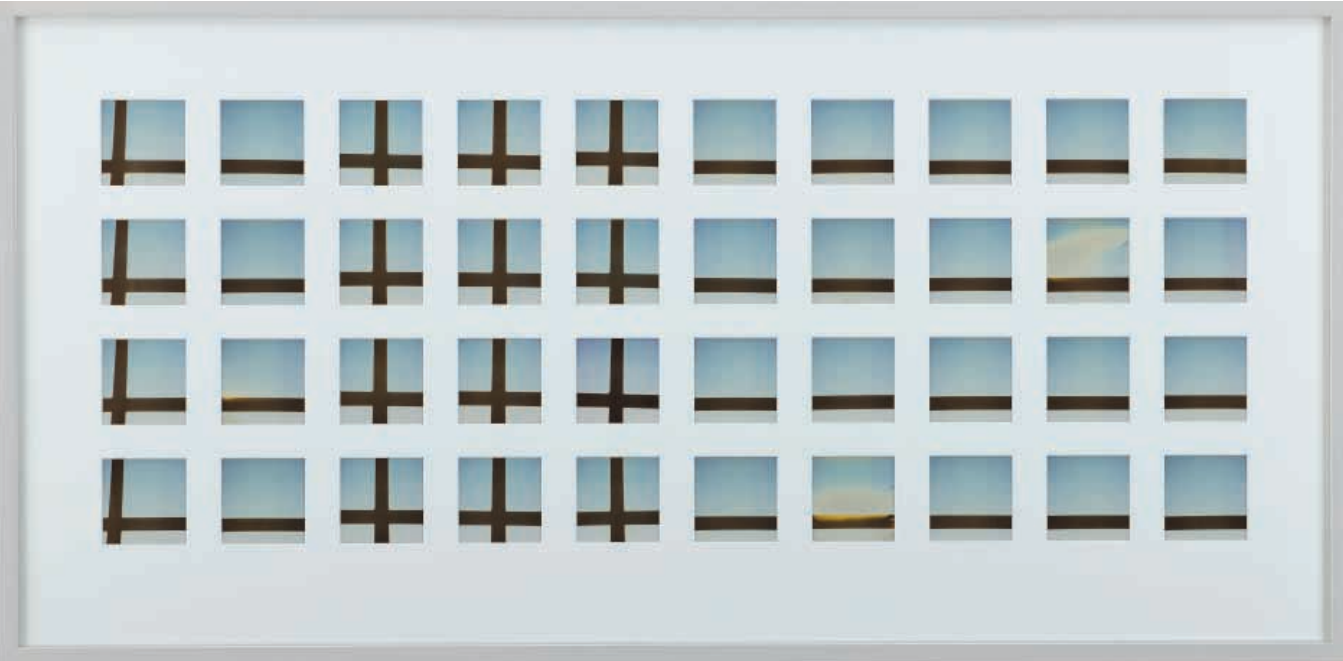
dashes # 27  
60 x 120 cm, 40 Polaroids



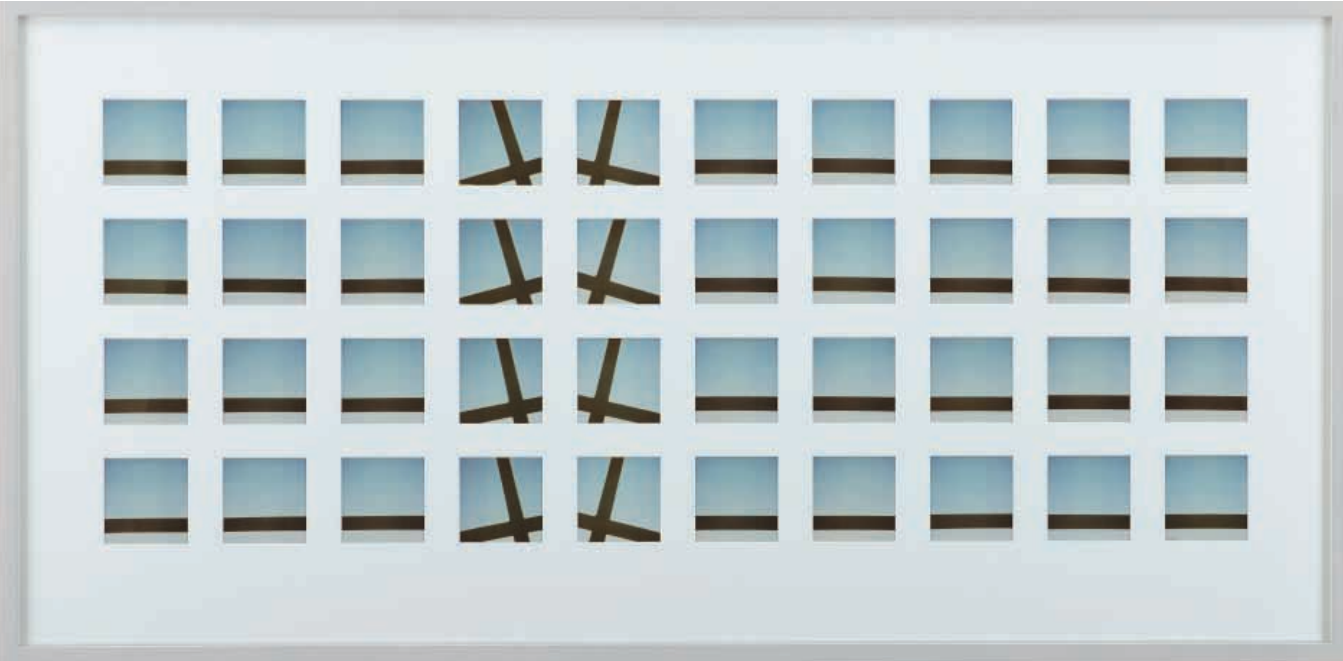
dashes # 30  
60 x 120 cm, 40 Polaroids



dine # 14  
60 x 120 cm, 40 Polaroids



dashes # 34  
60 x 120 cm, 40 Polaroids



dashes # 29  
60 x 120 cm, 40 Polaroids



Installation view »dine & dash«



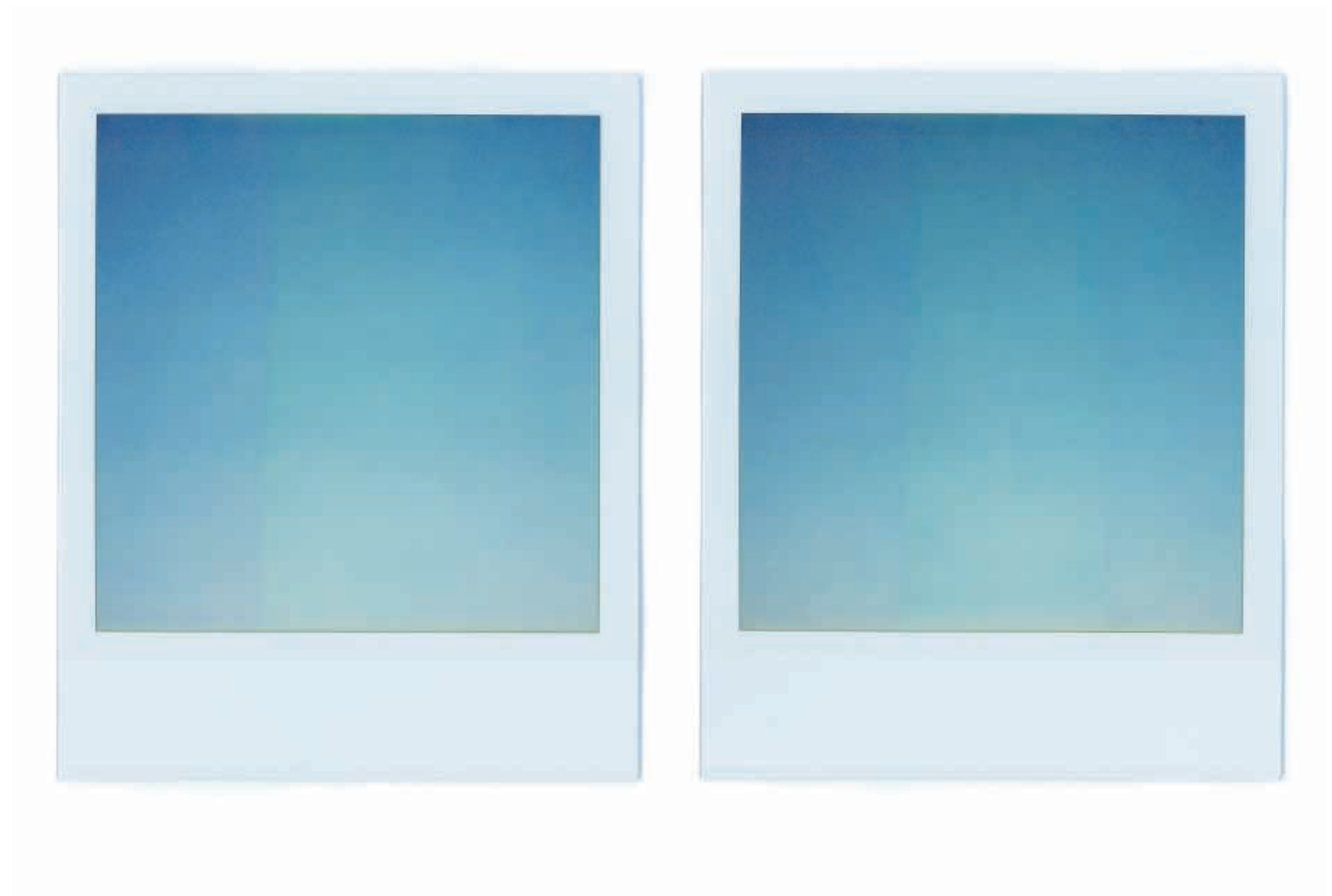
Die Serie „dashes“ bildet ein fotografisches Experiment. Ein Gegenstand wird hinterfragt, zersetzt, zergliedert und neu strukturiert. Ausgangspunkt für die Arbeit ist das Atelierfenster des Künstlers, das mittels Polaroidmaterial abgelichtet wird. Edgar Leciejewski zeigt uns nicht den vollständigen Blick auf das Fenster, sondern nur kleine Ausschnitte, die schlicht Fenstersprossen und ozonblauer Himmel sind. Die blauen Flächen und schwarzen Linien auf den scheinbar abstrakten Bildausschnitten verdichten sich in den Tableaus, die teilweise aus bis zu 140 Einzelbildern bestehen, zu einem grafischen Rhythmusystem. Bei der Arbeitsweise Leciejewskis werden die Polaroids zu Bausteinen, welche im Spiel eine neue Konstruktion ergeben. Die scheinbare Beiläufigkeit der Arbeit entfaltet bei genauerer Betrachtung eine Vielzahl von Bedeutungen und Referenzen.

Der Blick aus dem Fenster verknüpft sich mit dem Empfinden von Melancholie und Kontemplation, das Fenster als fenestra aperta – das Bild als geöffnetes Fenster – verdoppelt sich in der Serie „dashes“. Weiter greift Leciejewski das Prinzip des Rahmens in seiner Gliederung der Tableaus auf. Dieses Prinzip beruht darauf, „[...]“, dass wir im Prozess der Wahrnehmung immer einen Ausschnitt wählen, einen Teil des Ganzen, um so das Gesehene zu begrenzen und es für uns verfügbar machen.“

Leciejewski eignet sich das Fenstermotiv in einem Prozess der Zersetzung an, er fragmentiert es in eine vermeintlich endlos fortlaufende Bildabfolge. Mit dem Prinzip der Reihung wird hier einer formalen Idee von Ordnung gedient, die der Ästhetik der Konstruktion folgt. „Sukzession und Gleichartigkeit von Teilen sind das, woraus das künstlich Unendliche besteht.“ Letztlich lässt sich in dieser These erahnen, woraus sich das Erhabene in Leciejewskis „dashes“ speist. Das komplexe Referenzsystem, das sich hinter der ästhetischen Präsentation verbirgt, wirft den einzelnen Betrachter auf sich selbst zurück. Eine Übereinstimmung des wahrgenommenen, konstruierten Bildes und der Realität wird unmöglich.



Installation view »dine & dash«



Edgar Leciejewski »dine & dash«  
Spinnerei archiv massiv, Leipzig 2009